Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede: A. G. Hams. Anholt: Wilhelm Wolking.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang | Sonntag, 23. Dezember 1917 | Nummer 297

Zu den Friedensverhandlungen.

Vaterländische Einigkeit.

WTB. **Berlin**, 20. Dez. Amtlich. Der Herr Reichskanzler empfing heute nachmittag Vertreter sämtlicher Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Aussprache über die durch den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland geschaffene politische Lage. Der Herr Reichskanzler teilte mit, daß der Kaiser ihm das Mandat zum Abschluß der Friedensverhandlungen erteilt und daß er den Staatssekretär v. Kühlmann als Unterhändler bestellt habe. Der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab einen Ueberblick über den geplanten Gang der zukünftigen Verhandlungen und legte die Gesichtspunkte dar, von denen die Regierung sich dabei leiten lassen wird. Nach eingehender Aussprache wurde die Zustimmung aller anwesenden Abgeordneten zu den in den Ausführungen des Staatssekretärs dargelegten allgemeinen Richtlinien festgestellt. Man einigte sich ferner dahin, daß die nächste Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags am 3. Januar stattfinden soll.

In dieser amtlichen Mitteilung verdient es besonderer Hervorhebung, daß nach eingehender Aussprache die Zustimmung aller anwesenden Abgeordneten zu den in den Ausführungen des Staatssekretärs dargelegten allgemeinen Richtlinien festgestellt wurde. Das ist um so bedeutsamer, als an dem Empfange auch die Vertreter der extremen Richtungen der Linken und Rechten teilgenommen haben, der Unabhängigen Sozialdemokratie und auch der Konservativen. Wenn der amtliche Bericht sagt, daß eine eingehende Aussprache stattgefunden hat, so wird damit schon angedeutet, daß über Einzelheiten erst in der Debatte eine Klärung herbeigeführt wurde. Es haben auch, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, an der Besprechung die Vertreter der beiden extremen Parteien Graf Westarp und Abg. Haase in verschiedenen Fragen Kritik an der Regierungserklärung geübt, sich aber ihrem Grundsatze, ebenso wie die übrigen Parteiführer, angeschlossen. Der „Tag" meint, daß die Besprechungen doch noch mancherlei Schwierigkeiten für den Friedensschluß hätten erkennen lassen. Die Besprechungen dürften auch, so schreibt er, unseren in Friedensfragen optimistischen Parlamentariern bewiesen haben, daß auch auf sogenannten demokratischen Grundsätzen sich nicht ohne weiteres eine Völkerverbrüderung aufbauen läßt, die den nationalen Egoismus ihrer Verfechter unterdrückt und die berechtigte Eigenart sowie den wohlerwogenen Besitzstand anderer Völker achtet. Immerhin gingen die Teilnehmer der Besprechung mit dem Gefühl auseinander, daß mit dem russischen Volke, wenn auch nur langsam und allmählich, so doch schließlich eine beide Teile befriedigende Einigung über einen Frieden sich erzielen lassen dürfte.

Die Beklommenheit in Frankreich.

WTB. **Bern**, 20. Dez. Die französische Presse veröffentlicht heute den vollständigen Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages. Alle Blätter widmen der Tatsache lange Besprechungen, worin die in Frankreich herrschende Unruhe klar zum Ausdruck kommt. Die meisten ergehen sich in wütenden Beschimpfungen gegen die Maximalisten, allen voran „Homme Libre", welcher erklärt, der Waffenstillstand sei die erste Folge des infamen Verrats Lenins. Die Bolschewiki hätten die schwerste Verantwortung auf sich genommen, indem sie einen Vertrag namens der russischen Regierung unterzeichnet hätten. — Der „Matin" tröstet sich, die Maximalisten seien nicht ganz Rußland. Immerhin werde man das wagemutige Manöver Deutschlands ersehen, das der maximalistischen Regierung den Anschein der Gesetzlichkeit zu verleihen trachten werde. — „Journal" schreibt, von den Maximalisten könne man alles erwarten. Aber das deutsche Manöver übersteige an Kühnheit alles, was man von Männern erwarten könnte, die gewohnt seien, Tatsächlichkeiten zu handhaben. Man stehe tatsächlichen Friedenspräliminarien gegenüber. Die Räumung Persiens durch die russischen Truppen sei ein Verrat gegen die britische Armee in Mesopotamien. Hier seien schon die schlimmsten Wirkungen eines Sonderfriedens verwirklicht. — „Echo de Paris" betont, die Anwesenheit v. Kühlmanns sei ein Anzeichen dafür, daß Deutschland wichtige wirtschaftliche Abmachungen mit den Russen vorhabe. — Der „Temps" hält es für sicher, daß die Friedensverhandlungen bald zu einem greifbaren Ergebnis gelangen, denn v. Kühlmann und Czernin würden ihren Ruf nicht aufs Spiel setzen, wenn sie nicht die Gewißheit des Gelingens besäßen. „Temps" fordert, man solle die Maximalisten, falls sie wirklich Verräter seien, entlarven, andernfalls solle man ihnen erklären, daß die verbündeten Regierungen einen gerechten Frieden (!) wollen, und daß Rußland durch einen Sonderfrieden eine nutzlose, unheilvolle Handlung (?) begehen würde.

Pariser Trostsprüche.

Die ersten Stimmen aus der Pariser Presse, die bis jetzt über den Abschluß des Waffenstillstandes vorliegen, lassen zweierlei erkennen: Zwischen den Zeilen: daß dieses folgenschwere Ereignis die Verbandsmächte auf das schwerste beunruhigt, und allen Augen sichtbar: die Unmöglichkeit, einigermaßen einleuchtende Gedanken oder gar Tatsachen anzuführen, die geeignet wären, den kriegsmüden Völkern der Entente diese Wendung weniger bedenklich erscheinen zu lassen.

So hat Gustave Hervé im „Victoire" trotz emsigen Nachdenkens doch nur wieder den Trost gefunden, der nun schon seit geraumer Zeit dazu herhalten muß, über alle Mißerfolge der Ententemächte hinwegzuhelfen: die Hilfe des großmächtigen Wilson. „Wir haben", sucht Hervé zu beruhigen, „dank der durch die Unterseeboote uns nicht entrissenen Herrschaft über das Meer die Erzeugnisse der gesamten Welt für uns, und die furchtbare Macht der amerikanischen Republik wird uns in drei Monaten zur Verfügung stehen." Da Hervé aber selbst fühlt, daß dieser Spruch kaum noch geeignet ist, die Stimmung der Pariser zu heben, so fügt er noch schnell einen anderen Ladenhüter hinzu und zählt die stattliche Schar der Verbündeten auf, die sich nach und nach gegen die Mittelmächte zusammengefunden hat. Wenn der Weltkrieg durch Uebermacht der Zahl entschieden werden könnte, so müßte freilich England an der Seite Frankreichs längst gesiegt haben. Aber auf jeden Fall tut Hervé nicht gut, auch immer noch halb oder dreiviertel erledigte Mächte, wie Belgien und Portugal, im Haben des englisch-französischen Verbandes aufzuführen. Er macht dadurch den Einsichtigen unter seinen Lesern das Urteil über die von ihm vorgetragenen Trostgründe nicht allzuschwer. — „Matin" gefällt sich in den allgemeinen und abgedroschensten Wendungen von der „bedrohten Freiheit" und von dem „Patriotismus", der „entflammt werden müsse". Das Blatt verweist außerdem auf die großen Westarmeen von mehr als sieben Millionen gut bewaffneter, gut ausgerüsteter und ausgebildeter Soldaten, die von der Nordsee bis zur Adriatischen Küste Schlachten liefern könnten. Der taktisch sehr bedeutsame Erfolg Hindenburgischer Führerkunst und deutschen Angriffsgeistes bei Cambrai entkräftet auch diesen letzten Trostgrund, den der „Matin" anzuführen vermag.

Eigenartiger ist der Militärkritiker Rousset, der im „Petit Parisien" die Hoffnung ausspricht, der maximalistische „Pestherd" in Rußland werde Deutschland innerlich schwächen. Auch dieser Versuch, die Wasser nach Möglichkeit zu trüben, wird fehlschlagen. Denn gerade der zwischen Rußland und den Mittelmächten abgeschlossene Waffenstillstand ist geeignet, zweierlei zu erreichen: die Entgiftung der inneren russischen Zustände, unter denen das russische Volk leidet, und die erfolgreiche Abwehr aller Versuche von Seiten Englands und Frankreichs, die siegreiche russische Revolution auf ihre Weise gegen Deutschland und seine Verbündeten auszunützen.

Von den Kriegsgefangenen.

KB. **Amsterdam**, 20. Dez. Trotzki hat nach einer Petersburger Reutermeldung, eine Anordnung erlassen, wodurch die österreichisch-ungarischen und die deutschen Kriegsgefangenen im Gouvernement Nowgorod von Zwangsarbeit befreit werden. Sie werden künftig als freie Arbeiter behandelt, insbesondere auch, was die Löhne und die ärztliche Behandlung betrifft. Trotzki lasse durch die russischen Vertreter in Brest-Litowsk die deutschen, österreichisch-ungarischen und die türkischen Vertreter ersuchen, ähnliche Maßregeln auch für die russischen Kriegsgefangenen zu treffen. Nach einer weiteren Reutermeldung aus Petersburg wurde ein Befehl erlassen, der die gesamte Leitung der russischen Flotte dem Flottenausschuß übertrage.

Die Polen und die Friedensverhandlungen.

WTB. **Berlin**, 21. Dez. Der polnische Ministerpräsident hat an die kaiserliche Regierung von Oesterreich die Bitte gerichtet, einen Vertreter der polnischen Regierung zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Rußland zulassen zu wollen. Zur Besprechung hierüber wird der Ministerpräsident Kucharzewski mit Staatssekretär von Kühlmann auf dessen Reise nach Brest zusammentreffen. Anschließend begibt sich der Ministerpräsident, der an ihn vom Reichskanzler ergangenen Einladung Folge leistend, nach Berlin. Kucharzewski wird Samstag, den 22. Dezember morgens, begleitet vom Chef des polnischen Departements, Grafen Rostoworowski, in Berlin eintreffen.

Zur Kriegslage.

Ungeheure blutige Verluste der Italiener.

WTB. **Berlin**, 21. Dez. In Flandern setzte am 20. Dezember von 1 Uhr mittags ab südlich von Becelaere stetig anwachsendes Artilleriefeuer ein, das bis in die späten Abendstunden anhielt. Eine feindliche Patrouille wurde östlich Paschendaele im Handgranatenkampf abgewiesen, während südlich des Kollebeke-Kanals von uns sieben Australier als Gefangene eingebracht wurden. Südlich Boesinghe wurde ein feindlicher Fesselballon brennend zum Absturz gebracht.

Im Artois war die Kampftätigkeit bei Nebel und leichtem Schneefall gering. Südlich der Bahn Lille-Armentieres und nordwestlich Lens holten unsere Patrouillen Gefangene aus den feindlichen Gräben. Während der Nacht war das Feuer nur zeitweise südlich der Lys gesteigert. Oestlich Vermelles verhinderte das unsichtige Wetter größere Tätigkeit der Alliierten. Nur beiderseits der Straße Arras-Cambrai lag lebhafteres Feuer schwerer Kaliber auf rückwärtigen Ortschaften. Die Nacht über hielt das Fernfeuer an.

Außer den bei Hirzach nach einem erfolgreichen Unternehmen eingebrachten 41 Franzosen wurde noch ein Maschinengewehr erbeutet.

In Italien steigerten die Italiener weiterhin ihre ungeheuren blutigen Verluste durch siebenmaligen vergeblichen Ansturm gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen gewonnenen Höhen westlich von Monte Asolone und in dreimaligem erfolglosen Angriffen gegen den Monte Pertica. Ebensowenig gelangen italienische Angriffe am Monte Solarolo.

See- und Luftkrieg.

England unter dem U-Bootdruck.

KB. **Amsterdam**, 20. Dez. Nach dem „Daily Telegraph" hat Sir Eric Geddes in seiner Rede vom 18. Dezember gesagt, daß die Erzeugung von Kriegsschiffen und Handelsschiffen dem besten Jahr 1918 gleichkommen werde. Die Zeitung greift die Regierung wegen dieses neuen Verschleierungskunststückes, bei dem der Bau von Kriegsschiffen und Handelsschiffen zusammengeworfen werde, heftig an, und wirft ihr vor, daß danach die Jahreszahl der Neubauten noch nicht einmal der entspricht, die für das Halbjahr angekündigt war, und behauptet, daß die wirtschaftliche Belastungsprobe wegen Frachtraummangels im März oder April eintreten wird.

Was kostet das Inschachhalten der Tauchboote?

WTB. **Bern**, 21. Dez. „Daily Mail" führt aus: Ein Ziel der deutschen Kriegführung bestehe darin, einen großen Teil der Streitkräfte der Alliierten zu einem bloßen Verteidigungskrieg zu verurteilen und so ihre Wehrkraft zu schwächen, während Deutschland seine ganze Kraft offensiv gebrauche. Was kostet nun das Inschachhalten der Tauchboote, wovon Geddes gesprochen habe, den Alliierten an Menschenkraft? Die Gesamtstärke der feindlichen Flotte betrage etwa 150 000 Mann, von denen durchschnittlich immer 3000 in etwa 50 Tauchbooten auf See seien. Ihnen ständen 450 000 Mann der britischen, 418 000 der amerikanischen und wenigstens 100 000 Mann der französischen und italienischen Flotten gegenüber. Diesen 868 000 Seeleuten habe man aber noch mehrere hunderttausend Mann hinzuzurechnen, die auf den britischen und amerikanischen Werften arbeiten, um den versenkten Schiffsraum zu ersetzen. Das, sagt die Zeitung, ist die Lage in dem Zeitpunkt, wo das Geheimnis des Sieges anscheinend in der richtigen Verwendung der Menschenkraft liegt.

Aus Rußland.

Der französische Botschafter an Trotzky.

Pet. Tel.-Ag. meldet: In einer Unterredung mit dem französischen Botschafter Noulens lenkte Trotzki die Aufmerksamkeit des Botschafters auf die peinliche Lage der französischen Offiziere in der Ukraine. Trotzki fand es unmöglich, daß die französischen Offiziere zu der Rada Beziehungen unterhielten, welche die Truppen der Sowjet entwaffnete und offen die gegenrevolutionären Kniffe Kaledins unterstützte, der die russische Front desorganisiere, ohne vorübergehendes Einvernehmen mit dem Hauptquartier die ukrainischen Truppen fortführe, die zum Schutze der russischen Front in Rumänien bestimmt waren. Der Botschafter bemerkte, alle französischen, den Missionen zugeteilten Offiziere erhielten den ausdrücklichen Befehl, sich in jedem Falle zurückzuhalten und sich nicht in die inneren Kämpfe einzumischen. Im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen den Truppen der Rada und denen der Residenz des Sowjet werde die Rolle der Offiziere der Kriegsmissionen auf eine einfache Zurückhaltung in dem Kampf beschränkt werden. — Ferner wurde die Frage des Austausches diplomatischer Kuriere zwischen Rußland und Frankreich erörtert und eine befriedigende Lösung erreicht.

Verschiedene Nachrichten.

Volksbund für Freiheit und Vaterland.

Der als Gegengründung gegen die Deutsche Vaterlandspartei gedachte Volksbund für Freiheit und Vaterland tritt nunmehr mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit. Unterzeichnet ist der Aufruf von Prof. Franke und den Arbeitervertretern Bauer und Stegerwald namens der Gewerkschaften und Gewerkvereine wie des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen und des Vereins deutscher Kaufleute. Der Bund hat die innere und äußere Freiheit, Glück und Ansehen des Vaterlandes auf seine Fahne geschrieben und lehnt es ab, eine Partei oder ein parteiähnliches Gebilde zu sein. Er wendet sich an alle von der Rechten bis zur Linken, die es ernst nehmen mit der Zukunft des deutschen Volkes. Er erblickt die Grundlagen eines modernen Großstaates in der Vereinigung kluger Realpolitik und volkstümlich freiheitlicher Staatsordnung. Sein vornehmstes Ziel ist die Eingliederung des neuen Deutschlands in eine Gemeinschaft der gegenseitig ihre Lebensnotwendigkeiten achtenden und anerkennenden Kulturstaaten. Wer daran mitarbeiten wolle, sei willkommen.

Aus der Provinz.

* **Münster i. W.**, 19. Dez. Der über 33 000 Mitglieder umfassende Westfälische Bauernverein hielt hier seine stark besuchte Hauptversammlung ab. Der Vereinsvorsitzende Frhr. v. Kerckerinck zur Borg sprach über die preußische Wahlrechtsvorlage. Im Anschluß an die Ausführungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung eine angemessene Wertung und Freiheit nicht nur der einzelnen Staatsbürger, sondern auch der einzelnen Berufs- und Erwerbsschichten verlangt. Der Justitiar des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Reineke (Münster) behandelte das Thema: „Die Mobilisierung des ländlichen Grundbesitzes und die damit verbundenen Gefahren für die Land- und Forstwirtschaft. Es wurde beschlossen, an die Regierung und das Abgeordnetenhaus die dringende Bitte zu richten, noch in der jetzigen Session das Gesetz über die Stammgüter zu verabschieden. Zur Frage der Versorgung mit Nahrungsmitteln sprach der Geschäftsführer Dr. Crone. Er legte den Landwirten dringend ans Herz, dafür zu sorgen, daß durch Ablieferung auch des letzten Befundes die Ernährung unseres Volkes in diesem Wirtschaftsjahr sichergestellt sei. Zum Vorsitzenden wurde Frhr. v. Kerckerink zur Borg einstimmig wiedergewählt.

* **Hamm**, 21. Dez. Entgegen anderslautenden Gerüchten teilt die Verwaltung der Zeche Radbod

mit, daß sich in der Nacht zum Montag in einem Stollen eine Kohlenstaubentzündung ereignet hat, bei der aber niemand zu Schaden gekommen ist. Der abgedämmte Stollen ist bereits wieder in Betrieb genommen worden.

* **Kleve**, 21. Dez. Durch fahrlässige Brandstiftung von Einbrechern, die Kleinvieh stehlen wollten, ist in vergangener Nacht das hiesige Gasthaus Offenberg völlig abgebrannt. Die Einwohner konnten sich mit knapper Not retten.

* **Duisburg**, 21. Dez. Die Strafkammer verurteilte die Bäcker Johann Riegels, Herm. Krieger, Wilh. Gerken und Hermann Appelmann aus Mülheim (Ruhr) zu Geldstrafen von 50 bis 1500 Mark, weil sie von dem ihnen überwiesenen städtischen Weizenmehl mehrfach bis zu 20 Doppelzentnern an verschiedene Konditoreien für 120 bis 160 Mark den Zentner verkauft hatten, während ihr Einkaufspreis nur 40—50 Mark betrug. Der Staatsanwalt hob hervor, daß deshalb wohl die Kuchenpreise in den Konditoreien so unverschämt gestiegen seien.

Aus aller Welt.

— **Berlin**, 21. Dez. Das Tagebl. berichtet: In Kunzendorf bei Graudenz ertranken im Dorfteich 3 Kinder beim Schlittschuhlaufen.

— **Dresden**, 21. Dez. **Der wiederholt vorbestrafte Versicherungsagent Rühle in Leipzig wurde wegen Nahrungsmittelschwindels zu drei Jahren Zuchthaus, 12 000 M. Geldstrafe oder weitern 16 Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen Preistreibereien in Kakao und Oel wurden die Kaufleute Leisring, Dresden, Löher Kassel, und Just, Chemnitz, mit je 10 000 Mk. Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis bestraft.**

— **Bern**, 20. Dez. Aus Südfrankreich werden schwere Schneestürme gemeldet. Mehrere Flüsse sind aus den Ufern getreten, und der Zugverkehr erleidet große Verspätungen.

— **Haag**, 19. Dez. Nach einer Meldung aus London gedenkt Präsident Wilson, der erst vor noch nicht langer Zeit geheiratet hat, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Bocholt, 23. Dezember.

In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Ersten Bürgermeisters Wesemann anwesend die Herren 2. Bürgermeister Dr. Alff, Stadträte Becker und Biergans, Stadtverordnete Döring, Hölscher, Kommerzienrat v. Nelsen, Liebreich, Cohen, Imping, Beckmann, Mengers, Otte, Prof Bause, Dams, Fischer, Rümping, Marx, Scholten und W. G. H. Schwartz.

1. Einführung des 4. Schöffen.

Erster Bürgermeister Wesemann: In der vorigen Sitzung wurde Herr Kommerzienrat von Nelsen zum 4. Schöffen oder Stadtrat gewählt. Diese Wahl hat inzwischen die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten gefunden. Meine Herren! Die Verdienste des Herrn Kommerzienrats von Nelsen habe ich noch gerade von Jahresfrist anläßlich seiner 25jährigen Tätigkeit in unserem Kollegium einer eingehenden Würdigung unterzogen. Ich kann es mir deshalb erlassen, heute hier auf seine Verdienste näher einzugehen. Ich hoffe, daß die heutige Einführung in sein neues Amt Herrn Kommerzienrat v. Nelsen ein Ansporn sein wird, nicht so bald von uns zu scheiden, sondern seine schätzenswerte Kraft und seine liebenswürdige Persönlichkeit uns noch lange zu erhalten. (Bravo.)

Herr Kommerzienrat v. Nelsen leistete alsdann den vorgeschriebenen Eid und fügte hinzu: Ich danke den Herren Ersten Bürgermeister für seine anerkennenden herzlichen Worte und Ihnen, meine Herren, nur das Vertrauen, daß Sie mich zum Schöffen gewählt haben. Ich werde stets bestrebt sein, meine Pflichten getreu zu erfüllen. (Bravo.)

Annahme von Stiftungen.

Erster Bürgermeister Wesemann teilt mit: Von einer hiesigen Firma, die nicht genannt sein wolle, seien ihm drei Stiftungen von je 5000 Mark überreicht worden, deren endgültige Verwendung noch nicht bestimmt sei. Bestimmt sei vorläufig nur, daß sie der Walderholungsstätte, der Kinderspeisung und für Wöchnerinnen verwendet werden sollen. Der Bürgermeister dankt im Namen der Stadt der betr. Firma für ihre Wohltätigkeit und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dies nicht die letzte Stiftung im Dienste der Wohltätigkeit sein möge. Er erbittet und erhält den Auftrag, der Firma im Namen der Stadt besonders zu danken.

Herr Stadtv. Fabrikant Liebreich hat ferner der Stadt 100 Paar Frauenholzschuhe und 100 Paar Schülerholzschuhe zur Verfügung gestellt, eine Gabe, die wie Herr 1. Bürgermeister Wesemann ausführt, außerordentlich willkommen ist. Schließlich hat Herr Korte je 100 Mark gestiftet für das Armen- und Waisenhaus und für bedürftige Kriegerfrauen. Beiden Herren spricht der Bürgermeister den Dank der Stadt aus.

2. Bewilligung für einen Hilfspolizeibeamten.

Wird in üblicher Weise bewilligt.

3. Abnahme von Jahresrechnungen.

a) der Hausarmenkasse. Die Rechnung ist von Herrn Schwartz geprüft und zeigt in Einnahme und Ausgabe die Summe von 104 083 Mark. Der städtische Zuschuß beträgt 51 100 Mark, gegen 47 000 Mk. im Etat. Die Planüberschreitung ist in der Hauptsache auf die Erhöhung der Wochenspenden zurückzuführen.

b) der Lebensmittelversorgung. Die Einnahme beträgt 2 467 000 Mark, die Ausgabe 2 504 000 Mark. Es verbleibt ein Vorschuß von 37 000 Mark und eine Mehreinnahme von 1491 Mk.

c) der Schuldenverwaltung. Die Einnahme beläuft sich auf 228 749 Mk., die Ausgabe auf 229 800 Mk., der Bestand mithin auf 13 048 Mark. Der Ueberschuß ist zur Tilgung der Anleihen bestimmt und wird vorläufig als Einnahmerest ins nächste Jahr übertragen, da die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zur Aussetzung der Tilgung der Anleihen noch nicht eingetroffen ist. Die Rechnung hat Herr Prof. Bause geprüft.

d) des außerordentlichen Etats der Stadtkassenverwaltung. Es verbleibt ein Vorschuß von 118 000 Mark. Geprüft ist die Rechnung von Herrn Cohen.

e) der Müllabfuhrkasse. Die Tätigkeit der Müllabfuhr ruht bekanntlich. Der Zuschuß der Stadt beträgt 1880 Mark. Geprüft wurde die Rechnung von Herrn S.-R. Dr. Farwick.

f) der Stadtkasse. Die Rechnung ist von den Herren Beckmann und Dams geprüft. Es war nichts zu erinnern.

Für sämtliche Rechnungen wurde Entlastung erteilt.

4. Verpachtung von Grundstücken.

Es handelt sich um Einzelstücke des Langenbergschen Armenfonds und des Armen- und Waisenhauses. Die Pacht stellt sich jetzt ähnlich wie bei den bisherig verpachteten Gütern: 25 Mark pro Morgen. Im nächsten Jahre soll erwogen werden, ob es nicht zweckmäßig ist, einzelne entlegene Güter abzustoßen.

5. Ankauf von Straßengelände.

Zwei kleine Parzellen an der Navardistraße der Witwe Nenzhaus gehörig, die in die Straße fallen, sollen mit den Bürgersteigkosten (56 Mark) verrechnet werden.

Ferner sollen einige Vorgärten am oberen Ende der Fischerstraße bei Anlegung der Allee zum Gute Genting für 20 Mark pro Quadratmtr. übernommen werden.

6. Einrichtung des Sarrazinschen Hauses für Bürozwecke.

Erster Bürgermeister Wesemann referiert: Das von der Stadt angekaufte Sarrazinsche Haus soll möglichst bald bezogen werden. Das Bauamt soll bereits zum 1. Januar einziehen, die anderen Büros wahrscheinlich im Mai. Die Einrichtung hat zumteil bereits begonnen. Der Laden von Albersheim rechts vom Eingang soll vorläufig weiter verpachtet werden. Der Laden links an der Ecke Realschul- und Navardistraße (Köpfner), 9 Meter lang und 10 Meter tief, soll als Stadtverordneten-Sitzungssaal Verwendung finden. An Stelle der Schaufenster sollen Wohnzimmerfenster eingesetzt werden. Wegen der Veräußerung der Spiegelscheiben werden dabei keine erheblichen Unkosten entstehen. Für die Garderobe ist ein kleinerer Nebenraum bestimmt. Stühle und Tische wären neu zu beschaffen. Im 1. Stock soll das Examinzimmer für den Bürgermeister bestimmt sein. Die übrigen Räume sind für das Zentralbüro, das Rechnungsbüro und das Steuerbüro einzurichten. In der 2. Etage wird das Bauamt untergebracht. Im Dachgeschoß ist Raum für Archiv, Bibliothek und Wohnung für einen Kastellan der städtischen Gebäude.

Für Zentralisierung, elektrisches Licht, Zentralheizung, Möbel usw. wird ein Kredit von 15 000 Mark bewilligt. Einzelheiten werden der Baukommission überlassen.

7. Ehrenfriedhof für gefallene Krieger.

Erster Bürgermeister Wesemann erinnert daran, daß bereits vor 1½ Jahren eine Neuinstandsetzung des Friedhofes beschlossen worden sei. Es seien damals 10 000 Mk. bewilligt worden. Die Arbeiten hätten bisher unterbleiben müssen, weil man keinen geeigneten Friedhofsgärtner habe finden können, sollten aber in diesem Herbst in etwa ausgeführt werden. Die Anpflanzung einer Hecke an der Nord-, Süd- und Westseite solle von der Gärtnerei Nemmen geschehen.

Für die Kriegergräber sei zunächst ein Platz rechts vom Eingang bestimmt worden. Die Zahl der Gräber sei mit der Zeit größer geworden. Die Anlage einer zweiten Reihe habe sich aber als unzweckmäßig erwiesen. Man sei deshalb dem Gedanken näher getreten, einen würdigeren Ehrenfriedhof im Mittelpunkt des Friedhofs, auf dem Rondell hinter der Kreuzigungsgruppe anzulegen. Dieser Ehrenfriedhof soll seinen Abschluß erhalten in einer Gedächtnishalle mit Altar, Ehrentafeln usw.

Das Projekt wird im allgemeinen genehmigt. Die Kosten für den Ehrenfriedhof, abgesehen von der Gedächtnishalle, werden mit 6000 Mark bewilligt und sollen dem Fonds für außerordentliche Tilgung der Friedhofsanleihe entnommen werden, der zurzeit 17 500 Mark beträgt. Die Kosten für die Gedächtnishalle sollen aus Stiftungen und dem Erlös für das Kaiserdenkmal auf dem Markt, das für Zwecke der Heeresversorgung angefordert worden ist, und etwa 8000 Mark einbringen wird, gedeckt werden.

8. Erhöhung der für die Armen zu zahlenden Krankenhauskosten.

Es handelt sich um eine Formalität, die erfüllt werden muß. Das St. Agnes-Hospital hat die Pflegesätze wie folgt erhöht: vom 1. Dezember 1917 bis 31. März 1918 für Erwachsene von Mk. 1.70 auf Mk. 2; für Kinder von 8—14 Jahren von Mk. 1.40 auf Mk. 1.75, für Kinder unter 8 Jahre von Mk. 1.20 auf Mk. 1.50; vom 1. April 1918 an für Erwachsene auf Mk. 2.20, für Kinder auf Mk. 2, bezw. Mk. 1.70; für Schnellkuren (3 Tage) auf 12 Mark für Erwachsene und 8 Mark für Kinder.

Stadtverordnetenversammlung stimmt zu.

9. Erwerbslosenfürsorge.

Die Erwerbslosenfürsorge kann unter Umständen infolge der Kohlenknappheit von erneuter Bedeutung werden. Im Einklang mit unserer Kriegerfamilienunterstützung ist eine Erhöhung der Sätze notwendig. Die Erwerbslosen-Unterstützung soll sich erhöhen für einen einzelstehenden Mann von 12 auf 14 Mark, für ein einzelnes Ehepaar von 15 auf 20 Mark, für Kinder unter 15 Jahren von 2.50 auf 4.25 Mark, für Kinder über 15 Jahre von 8 auf 9.50 Mark. Jedoch soll die Unterstützung nicht mehr betragen als das Durchschnittswochenverdienst der letzten 4 Wochen.

Stadtv. Otte bemerkt, daß die auswärtige Unterbringung von Arbeitskräften immer schwieriger geworden sei, und bittet, die Unterstützung rückwirkend vom 15. Dezember ab zu bewilligen. — 1. Bürgermeister Wesemann hat dagegen kein Bedenken.

Ueber die Kohlenversorgung

sei wenig Günstiges zu melden und größte Sparsamkeit im Hausgebrauch zu empfehlen. Als Zusatz könne allenfalls Schlammkohle geliefert werden. Unsere Fabriken gehören nicht zu denen, die normal beliefert werden. Trotzdem sind Bemühungen im Gange, um noch Kohlen hereinzubekommen.

10. Bilanz der Lebensmittelversorgung nach dem Stande vom 1. Oktober 1917.

Die erste Bilanz wurde am 1. April d. J. aufgestellt; jetzt liegt eine Zwischenbilanz vor. Sie schließt bei größeren Abschreibungen mit einem Verlust von 140 893 Mark (gegen 150 000 Mark bei der ersten Bilanz) ab.

11. Bericht über die Lebensmittelversorgung.

Zweiter Bürgermeister Dr. Alff berichtet.

Die Kartoffeln

sind glücklicherweise vor dem Froste in genügender Menge hereingekommen, so daß die Versorgung auch der nichteinkellernden Bevölkerung keinen Schwierigkeiten begegnet. Die Stadt Bocholt war dank dem Entgegenkommen des Kreises in der Lage, den weitaus größten Teil der Bevölkerung die Kartoffeln für das ganze Wirtschaftsjahr einkellern zu lassen. Mit der Einkellerung hat die einkellernde Familie sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber die Verantwortung übernommen, mit ihren Kartoffeln tatsächlich bis zum 3. August n. J. zu reichen.

Auf die Gefahr hin, schon öfter Gesagtes zu wiederholen, sei nochmals eindringlichst auf die schweren Folgen hingewiesen, die ein Verderben oder vorzeitiger Verbrauch der Kartoffeln für die betr. Familien nach sich zieht. Da der größte Teil der Bevölkerung und zudem mit der Vollmenge von 8 Pfd. auf den Kopf und die Woche versorgt worden ist, stehen der Stadt keine Rücklagen für diese Familien zur Verfügung. Sind die Kartoffeln dieser Familien verdorben oder vorzeitig aufgebraucht, dann stehen diese Familien der Not gegenüber, ohne daß die Stadt helfen kann.

Es sei darauf hingewiesen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 28. Juni 1917 und der Bestimmungen der Reichskartoffelstelle vom 25. August 1917 Nachprüfungen in den Räumen, in denen Kartoffeln gelagert werden, erfolgen können und müssen. Sollte sich bei diesen Nachprüfungen, die zunächst stichprobenweise beabsichtigt sind, herausstellen, daß die eine oder andere Familie mit ihren Kartoffeln nicht ordnungsmäßig gewirtschaftet hat oder sie hat verderben lassen, so kommt diese Familie unweigerlich auf die Liste derjenigen, denen unter keinen Umständen späterhin das Einkellern von Kartoffeln wird gestattet werden können. Es bleibt auch vorbehalten, falls es nicht zur Uebernahme von Kartoffeln in den Gewahrsam der Stadt kommt, bestimmte Lebensmittel, die an andern Familien im Laufe der Woche abgegeben werden, solchen unzuverlässigen Familien nicht sogleich zuzuteilen, sondern für die Zeit ihrer späteren Not zurückzuhalten. Die Stadtverwaltung ist sich bewußt, daß eine solche Maßnahme einschneidend wirkt; erforderlichenfalls wird aber, um der späteren größeren Not zu steuern, dieses Mittel nicht unversucht bleiben dürfen.

Ferner sei darauf hingewiesen, daß es allgemein

---

21. **Der Schallen.**

Roman von Artur Winckler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Der Stahlschimmel trabte heran und stand am Wagen still. Konrad nahm den Hut ab und sagte:

„Ein letzter Gruß. Mama sendet ihn, und ich darf ihn überreichen."

„O wie schön!" erwiderte Inge und nahm die Blumen. Ihre und Konrads Augen trafen sich in vollem Verstehen. „Ich lasse Ihrer Frau Mama von ganzem Herzen danken für diese Liebe."

Sie gab ihm die Hand, flüchtig auf einen einzigen Augenblick. Aber in diesem pochte Herz zum Herzen. Dann wendete er das Pferd, nickte Roderich-Jochen zu und setzte über den Wiesengraben zurück. So kurz, so rasch war alles gewesen, daß Inge kaum zum Bewußtsein des Abschieds kam. Aber auf der Reisedecke in ihrem Schoß lagen die purpurnen Blüten und leuchteten sie an mit heißem Glühen. Sie hob den Strauß auf und senkte das Gesicht hinein. Dabei küßte sie eine Blüte. — — — — —

Der Empfang daheim war schlicht und herzlich. Ruskin kannte keine Ueberschwänglichkeit. Er liebte tief, aber still. Er küßte die Heimgekehrte auf die Stirn und hieß sie willkommen.

„Es ist gut, Kind, daß du kommst." Mehr sagte er nicht, und Inge nahm sich um so fester vor, mit ihm zu reden, möglichst heute noch und über alles. Dabei wollte sie Klarheit erlangen über vieles, das sie beengte und bedrückte.

Es sollte anders kommen.

Zum Herbstrennen waren die Söhne eines Geschäftsfreundes angemeldet. Sie wohnten im Hause Ruskins, und Frau Kretschmar nahm Inge in Beschlag. Hier sollte sie raten, dort helfen. Es waren ein paar verwöhnte Herren, und man wollte Ehre einlegen.

So ging es am ersten Tage und so am zweiten. Am Montag kam Konrads erster Brief. Jedes Wort Sehnsucht und Liebe. Da mußte sie sich einschließen, um zu antworten. So wie ihr ums Herz war, schrieb sie, weh und so selig zugleich.

Und wie sie noch schrieb, pochte es an ihre Tür. Sie schob den Brief ins Schreibtischfach und öffnete. Der Vater stand vor ihr.

Bleich und mit unruhigem Blick.

„Inge, ich muß mit dir reden. — Ich bin zu spät gekommen, ich hätte dich eher heimholen müssen, — was ist geschehen in Süllenböck?"

Das junge Mädchen erschrak bis ins tiefste Herz.

„Auch ich habe die Stunde gesucht, Papa, mit dir zu sprechen. Es war unmöglich. Ich sah dich kaum."

„Und nun bekomme ich diesen Brief —"

Er gab ihr ein Schreiben und sie las:

„Hochverehrter Herr Ruskin!

Morgen mittag zwölf Uhr werde ich Ihnen, als Inges Vater, eine Bitte vortragen, von deren Erfüllung das Glück meines Lebens abhängt. Ich bange dieser Stunde entgegen. Seien Sie gütig mit

Ihrem

ehrfurchtsvoll und aufrichtig ergebenen

Konrad von Evens."

Inge atmete tief auf und richtete sich empor. Sie gab den Brief zurück und sagte:

„So weißt du alles, Papa, und ich brauche nichts mer zu beichten. Nur bestätigen muß ich, daß es sich auch um mein Lebensglück handelt, daß ich Konrad sehr, sehr lieb habe — — und dich anflehe, segne dies Glück — sprich dein Ja wie seine Eltern schon taten."

Sie war zu ihm getreten, hatte ihre Arme um seinen Hals gelegt und sah zärtlich zu ihm auf. Er aber starrte düster vor sich hin.

„Also zu spät!" das war alles, was über seine Lippen kam.

Inge sah ihn entsetzt an.

„Was sagst du da, Papa?"

„Daß ich rede vielleicht irre. Es packt mich plötzlich — — daß ich — — daß ich dich verlieren soll!"

Da strahlten ihre Augen wieder.

„Verlieren? Nein, Papa, du verlierst mich nie. Wir waren weiter voneinander räumlich getrennt, als Weltzingen von hier ist — zwei Jahre lang, und du hast mich nicht verloren, wirst mich nie verlieren. Aber glücklich wirst du sein, wenn du mich glücklich siehst, und ich ahne ein reiches, großes Glück bei diesen guten, edlen Menschen. Sieh, ich hab schon jetzt dort gefunden, was ich nie besaß, was ich von andern jubeln und preisen hört: eine Mutter!"

Er litt schwer, wie er sie so reden hörte.

Und plötzlich fragte sie zuversichtlich:

„Und du wirst von morgen ab einen Sohn haben, Papa, den besten, den liebevollsten Sohn! Als den wirst du ihn willkommen heißen. Mir wirst du erlauben, daß ich in deinem Namen telegraphiere, daß sein Besuch herzlich angenommen ist, nicht wahr, das wirst du, damit er nicht mehr bangt vor meinem einzig guten Papa, damit er sich freut auf morgen, damit sich alle freuen, die ihn und mich lieb haben! Ja, das wirst du?"

Ruskin aber sagte müde:

„Laß ihn kommen, ich will, ich muß mit ihm reden. Er hat ein Recht darauf, da du ihn liebst. Aber keine Nachricht vorher. Ich kann noch nicht ja sagen, ich kann es noch nicht."

Da ging es wie ein erschrockenes Verstehen über Inges Gesicht.

„Das ist der Schatten," sagte sie leise.

Er sah sie fragend an.

„Das ist der Schatten, der hier lauernd in allen Winkeln hockte, den ich oft wie einen Sorgenschleier vor deinen lieben, treuen Augen sah, nach dem ich nie zu fragen gewagt habe und jetzt fragen muß, wo es um mein Leben, meine Zukunft geht. Was ist's mit ihm, Papa? Mit mir mußt du reden!"

„Ja, ich muß — komm her!"

Schwer ließ er sich auf die Polster fallen. Inge setzte sich neben ihn, und er legte die Hand um sie, hütend, hegend, als wolle er [illegible], daß sie ihm nie entrinne. Stockend, [illegible] begann er:

„Sieh, Inge, im März werde ich fünfzig Jahre. Von da ab erst darf ich gesetzlich ein Kind adoptieren, von da ab wärest du mein Kind gewesen."

Das Mädchen riß sich mit einem wilden Ruck aus dem zärtlichen Umfangen:

„Ich bin's nicht? — Ich bin's nicht?" Die Stimme zitterte, Tränen erstickten sie.

Ruskin schüttelte den Kopf:

„Nein, du bist das Kind meiner Schwester, dein Name ist Ingeborg Malten."

Eine Weile saß Inge wie betäubt. Dann fragte sie scheu und angstvoll: „Und wie kam das alles, weshalb —?"

„Deinen Vater hast du nie gekannt. Er starb, ehe du geboren wurdest, und meine Schwester Ingeborg starb bei deiner Geburt."

„Weiter, Weiter!"

„Du gleichst ihr, und sie war mir ähnlich. So kam es, daß jeder dich für meine Tochter halten konnte. Meine Ehe war kinderlos, wir nahmen dich von deiner ersten Lebensstunde an zu uns. Du wurdest unser Kind, und in fünf Monaten wärest du es auch gesetzlich geworden, wirst du es."

„Und Mama — deine Frau — —"

„Weißt du nichts mehr von ihr?"

„Ja, so namenlos still und traurig — —"

„Du warst neun Jahre, als sie starb — an dieser Trauer starb — verlöschte, wie ein Licht im Winde!"

„Ich weiß nichts mehr von ihr."

„Zum Leiter der Schule ging ich und sagte ihm, daß du unser unangefochtenes Eigentum und Erbteil seiest, daß wir dich an Kindesstatt annehmen würden, sobald wir es dürften, und daß wir gegen Abgabe dieses bindenden Versprechens bäten, dir schon jetzt unsern Namen zu geben. Du solltest uns nicht anders kennen, denn als deine Eltern, unser Haus als deine Heimat betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

erbslosen-Unterstützung
einzelstehenden Mann
ein einzelnes Ehepaar
unter 15 Jahren
Kinder über 15 Jahre
soll die Unterstützung
Durchschnittswochen-
en.
aß die auswärtige Un-
sten immer schwieriger
ie Unterstützung rück-
ab zu bewilligen. —
nn hat dagegen kein

versorgung

den und größte Spar-
empfehlen. Als Zu-
mkohle geliefert wer-
en nicht zu denen, die
Trotzdem sind Be-
ch Kohlen hereinzube-

versorgung nach dem
ober 1917.

m 1. April d. J. auf-
schenbilanz vor. Sie
eibungen mit einem
(gegen 150 000 Mark

smittelversorgung.

r. Alff berichtet.

eln

Froste in genügender
daß die Versorgung
Bevölkerung keinen
Die Stadt Bocholt
nen des Kreises in
n Teil der Bevölke-
ganze Wirtschaftsjahr
Einkellerung hat die
und der Allgemein-
ortung übernommen,
bis zum 3. August

on öfter Gesagtes zu
ndringlichst auf die
die ein Verderben
r Kartoffeln für die
Da der größte Teil
mit der Vollmenge
die Woche versorgt
keine Rücklagen für
. Sind die Kartof-
hen oder vorzeitig
Familien der Not
t helfen kann.
daß auf Grund der
die Kartoffelversor-
der Bestimmungen
. August 1917 Nach-
in denen Kartoffeln
nen und müssen.
fungen, die zunächst
herausstellen, daß
mit ihren Kartoffeln
ffet hat oder sie hat
ele Familie unwei-
denen unter keinen
Kellern von Kartof-
en. Es bleibt auch
r Uebernahme von
der Stadt kommt,
andern Familien
werden, solchen un-
koalesch zuzuteilen,
eren Not zurückzu-
ist sich bewußt, daß
ibend wirkt; erfor-
späteren größeren
icht unversucht blei-

n, daß es allgemein

le er
nd,
ch fünfzig Jahre
ein Kind adop-
Kind gewesen."
nem wilden Ruck

n's nicht?" Die
sie.

einer Schwester,
betäubt. Dann
„Und wie kam

e gekannt. Er
d meine Schwe-
eburt."

ar mir ähnlich
ine Tochter hal-
verlos, nur nah-
nsstunde an zu
in fünf Mona-
geworden, wirst

hr?"
aurig
sie starb — an
wie ein Licht

hr."
ich und sagte
Eigentum und
ndesstatt anneh-
n, und daß wir
Versprechens bä-
zu geben. Du
denn als deine
imat betrachten.
bung folgt.)

sich dringend empfiehlt, für die Frühjahrs- und Frühsommermonate haltbare Lebensmittel wie Sauerkraut zurückzuhalten, da es in diesen Zeiten an Frischgemüse fehlen wird, und bis zum Februar und März die von der Stadt gelieferten Möhren und Steckrüben zu verzehren.

Hinsichtlich der

Brotversorgung.

schweben zurzeit Verhandlungen mit der Bäckerinnung über deren Antrag auf eine Erhöhung des Brotpreises. Diese Verhandlungen konnten noch nicht zum Abschluß kommen, da die Preise für die vom 1. Februar n. J. an gelieferten, dem Mehle zuzusetzenden Trockenkartoffel-Erzeugnisse noch nicht feststehen und es nicht zweckmäßig erscheint, jetzt einen neuen Brotpreis zu bestimmen, der nach ganz kurzer Zeit geändert werden muß. Es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen mit der Bäckerinnung zu einem sowohl den Wünschen der Bevölkerung als auch der Bäcker gerecht werdenden Ergebnis kommen.

Zu Weihnachten

war die Stadt in der Lage, einige Sondernährmittel auszugeben, so daß zum Feste der Tisch etwas reicher als sonst gedeckt werden kann.

Erster Bürgermeister Wesemann fügte diesem Bericht noch einige allgemeine Bemerkungen hinzu: Das Bild der Lebensmittelversorgung in Deutschland ist, wenngleich ein Aushungern ausgeschlossen ist, doch nicht sehr günstig zu nennen. Mit Milch, Fett und Fleisch steht es im allgemeinen nicht gut. Die Fettration ist, wie aus Zeitungsnotizen bekannt sein wird, herabgesetzt. Vielerorts kann kaum den Kindern die nötige Vollmilch gegeben werden; beim Fleisch ist eine Herabsetzung der Menge vorgenommen. Nur Gemeinden über 100 000 Einwohner und von kleineren nur diejenigen, die wie Bocholt überwiegend Industriebevölkerung haben, sollen das bisherige Quantum Fleisch erhalten; andere Gemeinden erhalten weniger; Landgemeinden unter 2000 Einwohner nur 100 Gramm wöchentlich. Es liegt dies in der Hauptsache an dem Rückgange des Viehs, den der Mangel an Futtermitteln herbeigeführt hat und noch mehr herbeiführt. Die Futtermittelernte ist in diesem Jahre besonders schlecht ausgefallen, namentlich die Haferernte. Die Folge ist, daß in Zukunft fast der ganze Hafer allein für das Heer benötigt wird, und zwar für das Feldheer allein. Das Heer im Innern des Landes und die Landwirte oder sonstigen Pferdehalter werden kaum noch Hafer behalten. Für das Heer hat man sogar wohl oder übel statt des fehlenden Hafers Kartoffeln oder Pferdefutter verwenden müssen. Im übrigen werden Kartoffeln nur für das für die Landwirtschaft unentbehrliche Spannvieh, aber nicht für anderes Vieh, namentlich nicht für Schweine verwandt; Schweine sollen vielmehr, soweit es sich nicht um Zuchtsauen handelt, abgeschlachtet werden. — Leider ist auch die Brotgetreideernte schlechter ausgefallen, als man angenommen hatte. Die Nachschätzung der Ernte hat ein schlechteres Bild ergeben, als die Vorschätzung. Um ein richtiges Bild zu bekommen, welche Vorräte vorhanden sind, ist angeordnet, daß alles Brotgetreide bis zum 1. März, hier sogar bis zum 1. Februar ausgedroschen wird. Man hofft, daß sich dann ein höherer Getreidevorrat ergeben wird, als geschätzt ist. Immerhin wird man damit rechnen müssen, daß statt 10 Prozent 15 Prozent an Kartoffeln dem Brot zugesetzt werden müssen. Hoffentlich läßt sich wenigstens eine Herabsetzung der Brotration vermeiden. Daß die Kartoffelmenge über 7 Pfund in der Woche erhöht werden kann, scheint ganz ausgeschlossen zu sein. Wenn auch die Ernte recht gut war, so hat doch die Kartoffel, abgesehen von dem unmittelbaren Verzehr als Speisekartoffel, soviel anderen Zwecken zu dienen (Verfütterung an Spannvieh, zur Streckung des Brotes, hinzu kommt der Bedarf zu Spiritusbrennzwecken für das Heer).

Stadtrat Kommerzienrat v. Velsen und die Stadtv. Otte und Prof. Bause bemängeln das Kettenstehen bei der heutigen Ausgabe der Sondernährmittel. — 2. Bürgermeister Dr. Alff erwidert, daß genügende Mengen vorhanden seien und daß morgen mit der Ausgabe fortgefahren wird. — Auch wird die Herabsetzung der Fettration erörtert. 1. Bürgermeister Wesemann meint, daß wahrscheinlich eine Herabsetzung auf 50 Gr. stattfinden muß.

Außerhalb der Tagesordnung

teilt 1. Bürgermeister Wesemann mit, daß auf den Gütern Moddenberg, Langenberg und Beresmann in Liedern über 100 Pappeln geschlagen werden sollen. Der Zuschlag wird Gerhard Fehlings mit 10 226 Mark erteilt.

Zum Schluß gibt der Bürgermeister ein Schreiben der hiesigen Fabrikanten-Vereinigung an die Städt. Fürsorgestelle für die Kriegshinterbliebenen bekannt, in dem sich die folgenden Firmen bereit erklären, Kriegspatenschaften über Kinder ihrer gefallenen Arbeiter und Angestellten zu übernehmen: A. u. L. Ketteler, Harde u. Rössing, Kaiser, Liebau u. Lotze, Hock u. Starking, J. Beckmann Nachf., Franz Beckmann und Co., Ludwig Schwartz, August Fischer, Gebr. Mensing, Frentrop u. Co., Stern u. Löwenstein, Gebr. Schwartz, Gebr. Braunschweig, v. Velsen u. Co., Roth u. Bunenberg, H. Beckmann Söhne, Drießen u. Becker, D. Friede.

Darauf schließt der Bürgermeister die Sitzung mit den besten Wünschen auf ein glückliches Weihnachtsfest.

Aus der Heimat.

Bocholt, 23. Dezember 1917.

Vor einem Jahre.

23. Dezember 1916. Abweisung englischer Abteilungen südöstlich Ypern. — Tulcea an der unteren Donau besetzt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
22. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Westroosebeke, bei Queant und Moeuvres mehrfach erhöhte Artillerietätigkeit. In kleineren Vorfeldkämpfen wurden Gefangene gemacht.

Front des deutschen Kronprinzen.

In einigen Abschnitten längs der Ailette, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte das Artillerie- und Minenfeuer in den Abendstunden auf.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg.

Ein Erkundungsvorstoß nordöstlich von Thann führte zur Gefangennahme einer größeren Anzahl Franzosen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen, zwischen Wardar und Doiransee und in der Struma-Ebene verstärkte sich zeitweilig das Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nachmittag griff der Italiener den Monte Asolone und die westlich davon gelegenen Höhen vergeblich an. Auch am Abend erneut durchgeführte feindliche Angriffe scheiterten. Der Feuerkampf blieb zwischen Brenta und Piave rege.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Das November-Ergebnis des U-Bootkrieges.

Das November-Ergebnis des U-Bootkrieges.

WTB. **Berlin, 22. Dez. (Drahtbericht.) Amtlich.**

Im Monat November sind an Handelsschiffsraum insgesamt

607 000 Brutto-Register-Tonnen

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit

8 256 000 Brutto-Register-Tonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Versenkungsziffern für die einzelnen Monate des uneingeschränkten U-Bootkrieges stellen sich wie folgt:

Februar	781 000 To.
März	885 000 To.
April	1 001 000 To.
Mai	869 000 To.
Juni	1 016 000 To.
Juli	811 000 To.
August	808 000 To.
September	672 000 To.
Oktober	674 000 To.
November	607 000 To.

Daß die Zahl der versenkten Schiffsraumtonnen sich nicht auf der ersten Höhe halten kann, ist selbstverständlich. Es sind eben nicht mehr soviel Schiffe da. Das Weltmeer ist verödet. Immer mehr Schiffe sind auf den Meeresgrund gesunken. Trotz aller Abwehrmaßnahmen, trotz aller Maulheldereien der Lloyd George, Asquith, Balfour usw. geht der U-Bootkrieg weiter seinen Gang, zielbewußt und folgerichtig. Und über kurz oder lang wird unerbittlich wahr, daß Englands Macht an unsern U-Booten zerschellt. Gegen sie gibt es kein wirksames Abwehrmittel und wird es keins geben. Der U-Bootkrieg wird mit unfehlbarer Sicherheit das einst meerbeherrschende England auf die Knie zwingen!

Neue U-Boote-Erfolge.

WTB. **Berlin, 22. Dez. (Drahtbericht.) Amtlich.**

1. Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 5 Segler mit

über 63 000 Brutto-Register-Tonnen

durch unsere U-Boote vernichtet worden.

Unter den versenkten Schiffen waren zwei sehr große Dampfer, die im westlichen Mittelmeer aus Geleitzügen herausgeschossen wurden; ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Clan Moccorquodalel" (5121 To.) und „Consols" (3756 To.). Ein im westlichen Mittelmeer vernichteter Transporter hatte Munition oder Explosivstoffe als Ladung, wie aus der gewaltigen Detonation, die auf den Treffer folgte, geschlossen werden kann.

An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Krafft besonderen Anteil.

2. Eins unserer U-Boote hat am 10. Dezember die Bahnanlagen von Paolo (italienische Südwestküste) und zahlreiches rollendes Material mit gutem Erfolg beschossen. Nach einer Stunde konnte auf 10 Seemeilen Entfernung ein starker Brand beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der scharfe Frost
hat seit gestern mittag etwas nachgelassen, so daß auch wohl für die bevorstehenden Feiertage auf nicht zu strenges klares Frostwetter zu hoffen ist. Dringend zu warnen ist besonders unsere Jugend, das Eis der an einzelnen Stellen bereits zugefrorenen Aa zu betreten.

Zur Eier-Ausgabe.
Wie in der gestrigen Bekanntmachung mitgeteilt wurde, werden auf Marke O Backeier zum Preise von 38 Pfg. das Stück verkauft. Diese Eier sind Kühlhauseier. Sie müssen daher sofort gebraucht werden. Sie eignen sich zum Backen, zu Rührei, Spiegelei und zu Pfannkuchen, jedoch nicht zum Kochen.

Unsere Sammlung.
Für erblindete Krieger gingen weiter bei unserer Geschäftsstelle ein Mk. 23.72 von der Schule Hemden I. — Weitere Gaben werden stets gern entgegengenommen.

Die Friseurgeschäfte
müssen am ersten Weihnachtstage geschlossen bleiben.

Festgenommen
wurden vier Personen, die vor etwa 4 Wochen bei der Firma Hoff u. Co. eine Partie Hausgarne gestohlen und später in einem Geschäft an der Osterstraße zu hohen Preisen abgesetzt haben. Ein fünfter Täter entgeht vorläufig der Strafe, weil er inzwischen zum Heeresdienst eingezogen ist.

Lederdiebstähle.
Bei verschiedenen Haussuchungen bei Arbeitern der Firma Ritter wurden größere Mengen Leder vorgefunden, die augenscheinlich aus Diebstählen bei der genannten Firma herrühren. Zwei der Verdächtigen wurden von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

Weihnachtsurlaub.
Nach einer Verfügung des Kriegsministers wird das Urlaubsverbot für das Besatzungsheer insoweit gemildert, als gestattet wird, verheiratete Angehörige des Besatzungsheeres für die Weihnachtszeit in beschränktem Maße zu beurlauben, sofern der Urlaubsort nicht über 30 Kilometer von der Garnison entfernt ist. In erster Linie werden solche Personen berücksichtigt, die in den letzten Jahren das Weihnachtsfest nicht bei ihren Familienangehörigen verbringen konnten. Um eine plötzliche Belastung des Eisenbahnverkehrs zu vermeiden, fahren die Urlauber in zwei Abteilungen. Der erste Teil der Urlauber tritt je zur Hälfte am 19. und 20. Dezember seine Reise an und fährt am 27. und 28. Dezember je zur Hälfte zurück. Für den zweiten Teil sind bestimmte Tage zur Rückkehr nicht vorgesehen. Er hat seine Reise am 29. und 30. Dezember je zur Hälfte zu beginnen. Die Urlaubsbeschränkung ist noch dahin gemildert worden, daß in dringenden Fällen Heeresangehörige in wirtschaftlichem Interesse beurlaubt werden können, wenn die Dringlichkeit durch das Generalkommando anerkannt wird. Ferner kann Urlaub erteilt werden für Heeresangehörige zur Ausübung ihres Berufes als Aerzte und Seelsorger.

Die Bezugscheinpflicht der Militärpersonen
verursacht den Geschäftsleuten vielfach schweres Kopfzerbrechen und sogar vielfach Strafverfahren. Die Verordnung über die Bezugscheinpflicht ist auch auf Militärpersonen, insbesondere Offiziere, ausgedehnt worden. Die Offiziere erhalten nun im Bedarfsfalle von ihren zuständigen Stellen sogenannte Notwendigkeitsbescheinigungen ausgestellt, und diese Bescheinigungen werden von den Geschäften häufig den Bezugsscheinen gleichgestellt, denn es werden darauf vielfach ohne weiteres Stiefel usw. verkauft. Dieses Verfahren ist durchaus unzulässig. Die Offiziere müssen sich vielmehr auf Grund dieser Notwendigkeitsbescheinigung erst Bezugsscheine besorgen, auf die der Verkauf dann erfolgen darf. Sonst machen sich die Geschäftsinhaber strafbar.

Das deutsche Genossenschaftswesen.
In Deutschland bestehen rund 37 000 Genossenschaften. Ihre Mitgliederzahl beträgt etwa 6 Millionen und hat sich seit 1903 nahezu verdoppelt. Vier Fünftel der Genossenschaften entfallen auf die Landwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften umfassen 2 600 000 Mitglieder. Die größte Bedeutung unter den Genossenschaften haben die 20 000 Kreditgenossenschaften mit etwa 2 500 000 Mitglieder und über 28 Millionen Umsatz.

Das Verkehrswesen Deutschlands.
Das deutsche Eisenbahnnetz steht an Ausdehnung nur den Vereinigten Staaten, an Dichtigkeit nur England und Belgien nach. Neben den Eisenbahnen dient dem Verkehr ein großes Netz schiffbarer Flüsse und Kanäle, das an Ausdehnung in Europa nur von Rußland übertroffen wird, während die Leistungsfähigkeit des etwa gleich großen französischen Wasserstraßennetzes erheblich hinter dem deutschen zurückbleibt. Der Güterverkehr in der Binnenschiffahrt entspricht etwa einem Drittel des Eisenbahnverkehrs. Für den Ausbau der Wasserstraßen sind große Summen, in Preußen allein in den letzten 25 Jahren 2 Milliarden Mark, aufgebracht worden. Binnenschiffahrtsverkehr und Raumgehalt der Binnenschiffe haben sich in 35 Jahren etwa versechsfacht. Ferner verfügt Deutschland über ein großes Netz von Landstraßen, deren Länge sich in Preußen in 25 Jahren verdoppelt hat.

Einschränkung der Schülerreisen.
Der preußische Unterrichtsminister hat an die Provinzial-Schulkollegien einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: „Zur Entlastung der Eisenbahnen ist es dringend erwünscht, daß die Heim- und Rückreisen der Schüler mit der Eisenbahn in den Weihnachtsferien nach Möglichkeit eingeschränkt, und, soweit sie doch stattfinden, gestaffelt werden. Ferner ist den Leitern der Alumnate zu empfehlen, diesmal auf möglichste Einschränkung der Reisen ihrer Zöglinge in die Heimat hinzuwirken und ihnen ein die häusliche Feier ersetzendes Weihnachtsfest zu veranstalten."

:: **Werth**, 23. Dez. Befördert wurde zum Gefreiten der Schütze August Hoenkaup von hier bei der M.-G.-Komp. eines Res.-Inf.-Regts.

Theater-Spielplan.

Essener Stadttheater. Sonntag nachm.: Die Hagestolzen. — Abends: Die Fledermaus. — Montag nachm.: Der gestiefelte Kater. — Abends: Geschlossen. — Dienstag nachm.: Renaissance. — Abends: Tiefland. — Mittwoch nachm.: Komtesse Guckerl. — Abends: Der Freischütz. — Donnerstag: Die Walküre. — Freitag: Struensee. — Samstag nachm.: Der gestiefelte Kater. — Abends: Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag nachm.: Rose Bernd. — Abends: Der fliegende Holländer.

Duisburger Stadttheater. Sonntag: Onkel Bräsig. — Dienstag: Wie es Euch gefällt. — Mittwoch: Das Extemporale. — Donnerstag: Die Regimentstochter. — Sonntag: Der fliegende Holländer.

Düsseldorfer Stadttheater. Sonntag: Mignon. — Dienstag nachm.: Prinzeß Dornröschen. — Abends: Hänsel und Gretel. — Mittwoch nachm.: Prinzeß Dornröschen. — Abends: Die Regimentstochter. — Donnerstag: Heimat. — Freitag: Lohengrin. — Samstag: Prinzeß Dornröschen. — Sonntag nachm.: Prinzeß Dornröschen. — Abends: Das Dreimäderlhaus.

Gottesdienst-Ordnung.

Hhl. Weihnachtsfest.

St. Georg. 5 Uhr Hochamt (Christmesse); danach hl. Messe mit deutschem Volksgesang. 6 bis 10 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Predigt und Segen. 4 Uhr Weihnachtsandacht und Bittandacht.

St. Klara. Von 6,30 Uhr an drei hl. Messen, 2 Uhr Andacht.

St. Agnes. (Hospital.) 6, ½7 und 7 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Liebfrauen. ½6 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten, dann hl. Messe mit deutschem Gesang, dann fortwährend hl. Messen bis 10 Uhr. 10 Uhr ist feierliches Levitenamt mit mehrstimmigem Gesang. Nachm. 2 Uhr ist Weihnachtsandacht. Dann Beichtstuhl bis 4 Uhr. Am Tage vor Weihnachten wird Beichte gehört bis abends 8 Uhr.

St. Joseph. ½6 Uhr erstes Hochamt, darauf zwei Lesemessen mit Volksgesang; andere hl. Messen von 7—9 Uhr. 10 Uhr Levitenamt mit Predigt 2 Uhr Andacht.

Rhede, 4 Uhr Christmesse, ½5 5, ½7 und 7 Uhr stille hl. Messen. 6 und 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. ½10 Uhr Leviten-Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Andacht. Von 3—6 Uhr Gelegenheit zum Beichten.

2. Weihnachtstag.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt und 4 Uhr Weihnachts- und Bittandacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5,15 Uhr Andacht.

St. Agnes. (Hospital.) 7¼ Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Liebfrauen. ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht mit Predigt für den Herz-Jesu-Verein. 3 Uhr Versammlung des Herz-Jesu-Vereins im Arbeiterverein St. Paulus. Der Herz-Jesu-Verein hat morgens 7¼ Uhr gemeinsame hl. Kommunion.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt; abends 8,30 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht. Freitag (Fest der unschuldigen Kinder) 8,30 Uhr hl. Messe für die Schulkinder, während derselben ist Kollekte für den Verein der hl. Kindheit.

Liebfrauen. Am Freitag (Fest der unschuldigen Kinder) ist ¾8 Uhr eine hl. Messe für den Kindheit-Jesu-Verein. Bei derselben Kollekte bei den Kindern für den genannten Verein.

St. Joseph. Freitag (Tag der unschuldigen Kinder) ¼8 Uhr hl. Messe für die Schulkinder mit Kollekte für den Kindheit-Jesu-Verein.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. 1. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 2. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Anholt. 24. Dez. (Hl. Abend) 5 Uhr Kinderweihnachtsfeier. — 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Gottesdienst. 11¼ Uhr feierl. hl. Abendmahl. — 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Gottesdienst.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heagen, sämtlich in Bocholt i. W.

Den Heldentod starb auf dem Felde der Ehre unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, der

Wehrmann

Joseph Meiermann

in einem Infanterie-Regiment, 10. Komp., im Alter von 34 Jahren.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnerei Herding.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Aloys

sowie für die Kranzspenden sprechen wir hierdurch allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Familie Sack.

Bekanntmachung.

Sämtliche Kolonialwarenhändler haben die eingelösten Marken am Montag, dem 24. d. Mts., von 8½—1 und von 2—4 Uhr abzuliefern.

Bocholt, den 22. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Amtliche Bescheinigung

der Rentenquittungen für Invaliden- und Unfallrentenempfänger.

Zwecks Verhütung unberechtigter Abhebung von Rente haben vom 1. Januar 1918 ab sämtliche Rentenempfänger folgendes zu beachten:

1. Der Dienststelle, die Rentenquittungen zu bescheinigen hat haben die Rentenempfänger vorzulegen: a) ausgefüllte Rentenquittung, b) die vom Postamt ausgegebene Abhebungsnummer, c) Rentenbescheid von der betreffenden Landesversicherungsanstalt oder Berufsgenossenschaft, d) Ausweis über die Person des Abhebers — Ausweisschein oder sonstige Ausweispapiere.

2. Die Rentenempfänger haben bei Bescheinigung der Rentenquittungen selbst zu erscheinen. Im Behinderungsfalle ist ein glaubhafter Nachweis, daß der Rentenempfänger bezw. Rentenberechtigter noch am Leben ist, beizubringen. Kindern werden Rentenquittungen nicht bescheinigt.

3. Rentenempfänger, die nicht selbst ihre Namensunterschrift vollziehen können, dürfen ihren Namen nicht von einer anderen Person schreiben lassen, sondern sie müssen anstelle der Namensunterschrift Handzeichen (3 Kreuzchen) machen. Die Rentenquittungen sind mit Tinte auszufüllen.

4. Rentenempfänger, die zum Heeresdienste eingezogen sind und die Rente nicht selbst abholen können, müssen der zur Abhebung beauftragten Person eine vom Truppenteil vom Monatsersten ausgestellte Lebensbescheinigung übermitteln. Ohne Beibringung der erforderlichen Unterlagen werden die Rentenquittungen nicht mehr bescheinigt. Die Bescheinigung der Rentenquittungen findet von jetzt ab im **unteren Stockwerke des Rathauses** statt.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, dem 24. Dezember, morgens 10½ Uhr, werde ich bei Rhede im sogenannten **Klittenschlatt** im Kretter

mehrere Parzellen Kiefern- und Buchenbrennholz

meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen.

Hermann Bistenbeck, Borken.

Untenstehende Geschäfte haben am zweiten Weihnachtstage vollständig geschlossen:

Gerh. Bottmeyer	van Loyden
Jakob Meier	Heinr. Lohner
J. & F. Biergans	Wilh. Daners
Carl Braun	Wwe. Herm. Roers
Th. Althoff	Heinrich Terstegge
Heinrich Eising	Gustav Gomperz
Warenhaus A. Weyl	Herm. Wielers
S. B. Löwenstein	Clemens Gallas
Wilh. Letting	Helene Lehrich
Gerh. Rütter	Th. Splittdoff
Ferd. Messing	Heinr. Schmitz
Frau C. Seignette	Wilh. Bruns
Franz Behnen	J. C. Balk
Max Mendels	J. Wendholt
Gebr. Hömberg	J. Nientimp
Kaisers-Kaffee-Geschäft	Johann Dustein
Fritz Blümker	Joh. Dustein, Weißwaren
Eug. Riepenhoff	Joh. B. Fisser
Thea Renz	Wilh. Huisinkveld
Josef Stockhorst	Otto Oberem
M. Mühlfelder	A. & J. Spier
C. Blumberg	Hermann Bottmeyer
Thams-Garfs	G. Gomperz
S. Kunz	B. Vollmann
Gebr. Steiner	Josef Ebbert.

Kath. Mädchen

von 15—17 Jahren in kl. ländlichen Haushalt gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein allen Hausarbeiten erfahrenes, properes

Mädchen

für bald gesucht. Näheres

Rodelltraße 22a (Sift).

Grosse Auswahl

in

schwarzen und farbigen Damenmänteln, Seiden-, Plüsch- und Astrachan-Mänteln.

Gute reinwollene Kleiderröcke u. Sportröcke.

Elegante Voile- und Seiden-Blusen.

Reinwollene Stoffe für Jackenkleider u. Mäntel.

Anzüge und Paletots

für Herren, Burschen und Knaben.

Schirme u. Taschentücher.

Warenhaus A. Weyl.

Große Sendung

neuer Radierungen

eingetroffen.

Georg Fritz, Max Fliegerbauer, Max Gußler, Kirchner, Schmuizer, Förster, Eichmann, Götze u. Eckert.

Nach Januar 1918 erfahren Kunstblätter einen Aufschlag von 40 Prozent.

J. & A. Temming, Kunsthandl. Bocholt i. W.

Apollo-Theater

Großes Festprogramm.

Spielplan.

Montag und Dienstag

2 Tage. I. Weihnachtstag. 2 Tage.

1.

Aus der Hella Moja-Serie

Der Schwur der Renate Rabenau.

Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Karl Schneider.

In der Hauptrolle:

Hella Moja.

Regie: Otto Rippert,
Aufnahmen von Karl Hoffmann.

2.

Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'.

Lustspiel in drei Akten.

In der Hauptrolle:

Henny Porten.

3.

In letzter Minute.

Großes spannendes Drama in 3 Akten.

Mittwoch (2. Weihnachtstag)

neuer Spielplan.

Stadt Münster.

Sonntag, den 23. Dezember:

Konzert.

Eintritt frei! Anfang 4 Uhr.

Kath. Arbeiterverein Rhede.

Am Stephanustage ½7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion und hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder.

Nachmittags 5 Uhr

Weihnachtsfeier

im Hengstermannschen Saale. Herr Arbeitersekretär Holle aus Münster wird reden.

Der Vorstand.

Gabriel

Tinten-**Patrone**

Ein schönes Weihnachtsgeschenk.
Taschenhalter mit Patrone und Feder
Reserve-Patrone und Reserve-Tinte.

Geschenkpackung.

Stück Mk. 1.50.

J. & A. Temming.

Die Rechtsschutzstelle

des kath. Frauenbundes

erteilt Frauen und Mädchen jeden Standes und jeder Religion **unentgeltlich Rat und Auskunft** über: Dienstboten- und Mietrecht, Schuldforderungen, Kauf- und Leihvertrag, Ehestreitigkeiten und eheliches Güterrecht, Testaments- und Erbschafts-Angelegenheiten, Vormundschafts- u. Unterhaltspflicht, Invaliden-, Kranken-, Unfall- und Angestelltenversicherung u. s. w., **besonders auch in allen Angelegenheiten der durch den Krieg entstandenen Rechtsfragen,** über die hier bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen. **Sprechstunden: Mittwochs 6—8 Uhr Langenbergstraße 16.**

Uhren u. Goldwaren

Gediegene Ware — Billige Preise

Langjährige Garantie

Reparaturen, Umänderungen, Reparaturen

J. G. Hams, Rhede.

Städt. Freiw. Feuerwehr

†

Unser langjähriges Mitglied

Theod. Dudenhausen

ist gestorben.

Beerdigung am Montag, 24. Dez., morgens 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Kreuzbündnis St. Georg.

Versammlung

der Vertrauensmänner und Bezirksvorsteher am Sonntag morgen ½12 Uhr bei Wissing.

Der Vorstand.

Kaninchenzuchtverein.

Sonntag, den 23. Dezember, 11 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Gründlicher sprachlicher

Unterricht

wird schwachen Schülern des Gymnasiums erteilt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wer erteilt Untertertianer in den Ferien

Nachhilfe

in **Latein** und **Französisch**?

Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

30

Erdarbeiter

auf sofort gesucht. Für Verpflegung ist bestens gesorgt.

Näheres **Webertr. 9a.**

Kleiderfarben

(schwarz, blau usw.),

Gardinenfarben

wieder eingetroffen und empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze

Carbid

angekommen.

Büchsen mitbringen.

Sonntags keine Carbidausgabe.

Otto Oberem.

Ein Pony

zu verkaufen (lammfromm)

B. Büssing, Werth.

Eine tragende

Ziege

zu verkaufen.

Königstraße 111.

Ein junger Jagdhund

entlaufen.

Abzugeben **Molkereistr. 5.**

Papiergeld-Brieftasche

mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Portier der Kriegshadern A. G., Industriestraße.